

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 11

Artikel: Die hellste Krone
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geopfert, er war es seinem Sohn schuldig, daß er für ihn zeugte und Buße tat — vor aller Welt.

Am Sonntag vor Fastnacht wurde der Erde übergeben, was sterblich an dem Hannfried war. Nach dem Begräbnis versammelten sich die Männer und Frauen in der Plätschmühle zum Totenmahl. Und wie es bei dergleichen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, die Trauerstimmung war bald unter dem Einfluß des reichlich genossenen Brantweins und Biers verflogen und machte einer heiteren Geselligkeit Platz.

Zu oberst am langen schmalen Tisch saß der Napoleon im schwarzen Rock, den Blick wie in die Ferne gerichtet, und berührte weder Speise noch Trank.

Als es Fünfuhr läutete, erhob er sich und sprach:

Die hellste Krone.

Was ist die hellste Krone,
Was strahlt durch Raum und Zeit,
Was ist der Menschheit Zierde?
O Mensch, die Menschlichkeit.

Gebunden nicht an Sprache,
An Reichtum nicht und Ruhm,
Ist Menschlichkeit das Höchste
In unserm Menschentum.

O Menschlichkeit, du Krone,
Du klarster Lebensschein,
Ein Armer kann dein Träger
Und durch dich König sein.

„Laßt's euch schmecken, ihr Leut. Ich hab' noch einen Weg zu machen.“

Und setzte den Dreimaster auf und ging.

Draußen schüttelte Frau Holle die Federn aus, die Luft war frühlingsmild.

Wo die Dorfgasse in die Landstraße mündete, blieb er stehen und schaute noch einmal nach der Mühle zurück, die von einem weißen Licht umflossen wie ein Bild aus Märchenland lag.

Und eine Stimme ward in ihm laut: „Bist du nicht der Napoleon? Wer will dir etwas anhaben? Sei kein Narr, mach kehrt und schweig still!“ Er aber zwang die Versuchung nieder und schritt eilends weiter.

Noch vor Anbruch der Nacht hatte er die Stadt erreicht und stellte sich sofort dem Gericht.

Johanna Siebel.

Die Ratsche.

Von Johann Jakob Jehli.

Ein allgemeiner Zug bei gesunden Knaben ist der Geltungstrieb. Er zeigt sich vor allem beim Spiel und in der Rede.

Die Jungen fühlen, wie von Tag zu Tag ihre Muskeln schwellen, sich die geistigen Schwingen entfalten, wie ihre sämtlichen Kräfte wachsen, und sie erwarten ungeduldig den Tag, da die Schule sie von den Fesseln freigibt und das Leben ihnen die Tore zu männlichen Taten öffnet.

Weil den Jungen im Tatendrang Grenzen gezogen sind, äußert er sich in der minder beschränkten Freiheit der Sprache. In der Jugend sind fast alle Maulhelden. Und wenn unsere Zeit noch den Stand der Herolde kannte, wäre der Beruf nicht weniger erstrebenswert als in früheren Zeiten.

Zum Heroldsamt wurden im Altertum und im Mittelalter nur große, schöngebaute junge Männer herangezogen, die über eine klare und starke Stimme verfügten. Sie waren die Ausrufer und Verkünder der öffentlichen Feierlichkeiten. Sie waren die Kriegs- und Friedensboten. Sie zogen den Fürsten und deren Hof voran. An manchen Orten hatte man ihnen sogar das Richteramt übertragen. Bei ihrem Rufe horchten die Männer auf. Die Knaben sprangen auf die Straße, und Mädchen und Frauen füllten Türen und Fenster.

Später erfand man die Glocken, und ihr eherner Mund ist stärker und weittragender als die Menschenstimme. Um ihrem Schall freieren Raum zu geben, schaffte man sie auf die Türme. Sie sind die Herolde unserer Zeit. Sie verkünden